

■ ABFLACHUNG DES ANSTIEGS DER INDUSTRIEROHSTOFFPREISE

Nach der starken Verteuerung in den Vorjahren (1994 + 17%, 1995 + 19%) wird für 1996 im Zuge der Wachstumsabschwächung der Industrieproduktion in den OECD-Ländern ein Rückgang der Nachfrage nach Industrierohstoffen und damit eine Abflachung der Preissteigerung (auf + 3%) erwartet. Im 1. Halbjahr 1997 werden die Preise stagnieren.

Die Preise nichtenergetischer Rohstoffe erhöhten sich von Mitte 1993 bis Mitte 1995 beträchtlich, seither stabilisieren sie sich. Die Verteuerung von 19% 1994 und weiteren 4% im I. Quartal 1995 ist vergleichbar mit jener 1987/88, das Preisniveau nichtenergetischer Rohstoffe insgesamt liegt sogar über seinem bisherigen Höchstwert 1988/89. Die AIECE (Vereinigung europäischer Konjunkturforschungsinstitute) hatte diese Abflachung für den Jahresverlauf 1995 im Frühjahr erwartet, aber unterschätzt: Der HWWA-Index (ohne Rohöl) stieg im II. Quartal um nur 2% (Prognose + 4%) und fiel im III. Quartal sogar um 2% (Prognose + 2%; Übersicht 1).

Die Preise fast aller Gruppen nichtenergetischer Rohstoffe beruhigten sich deutlicher als angenommen: Nahrungs- und Genußmittel wurden bereits im IV. Quartal 1994 billiger; nach einem leichten Anstieg im II. Quartal 1995 (+ 1%) sanken die Preise im III. Quartal neuerlich (-2%). Die Befürchtung witterungsbedingter Ernteaufschläge hatte sich kaum bestätigt, das Angebot war vielmehr reichlich. In der Gruppe der Industrierohstoffe schlugen vereinzelt Preisrückgänge erst im Laufe des Jahres 1995 durch (III. Quartal 1995 -2%); Metalle verbilligten sich schon im II. Quartal, der Effekt wurde jedoch durch die Verteuerung agrarischer Industrierohstoffe kompensiert.

Anders als die Preise nichtenergetischer Rohstoffe sanken jene der Energierohstoffe 1994 um 5% (nach -10% 1993). Sie erholten sich in den ersten zwei Quartalen 1995 etwas (+ 3%, + 5%), gaben jedoch im II. Quartal wieder stark nach (-8%). Insgesamt dürfte der Anstieg 1995 etwa 8% betragen. Er ist u. a. auf die Förderdisziplin der OPEC zurückzuführen, auf das nicht wesentlich gelockerte Rohöl-Embargo gegenüber dem Irak sowie auf politische und streikbedingte Sondereinflüsse.

INDUSTRIEROHSTOFFPREISE 1995 GESTIEGEN

Der leichte Rückgang der Industrierohstoffpreise im III. Quartal 1995 schlägt sich in der Jahresveränderungsrate der Preise nicht nieder: Nach + 17% 1994

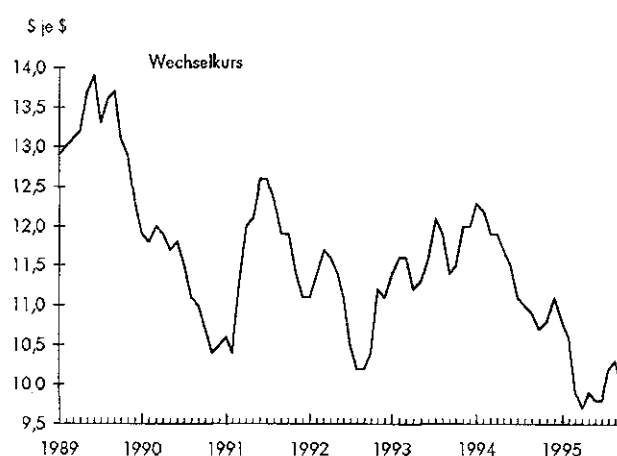
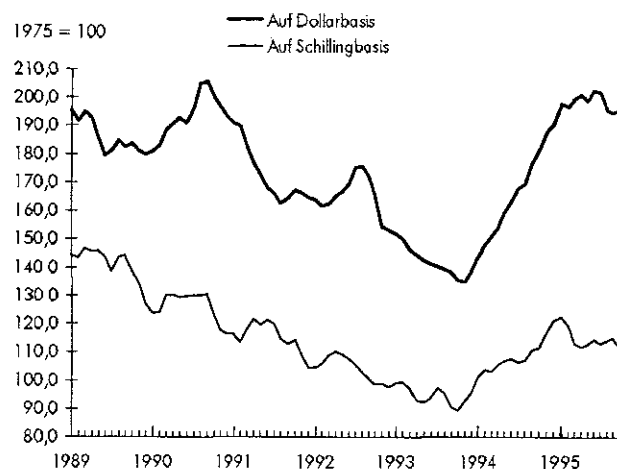
Übersicht 1: Prognose und tatsächliche Entwicklung der Rohstoffpreise

HWWA-Index

	II Quartal 1995		III Quartal 1995	
	Prognose ¹⁾	Tatsächlich	Prognose ¹⁾	Tatsächlich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+2	+1	+0	-2
Industrierohstoffe	+4	+1	+3	-2
Agrarische Rohstoffe	+7	+5	+3	-6
NE-Metalle	+2	-3	+3	+4
Energierohstoffe	-1	+5	+0	-8
HWWA-Index insgesamt	+1	+4	+1	-6
Ohne Rohöl	+4	+2	+2	-2

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE – ¹⁾ Vom Mai 1995.

Abbildung 1: HWWA-Index der Industrierohstoffpreise



dürfte der Anstieg 1995 sogar etwa 19% betragen (Übersicht 2).

Überdurchschnittlich erhöhten sich 1995 die Preise *agrarischer Industrierohstoffe* (+24%) und hier wiederum besonders jene von *Kautschuk* (+61%) und *Zellstoff* (+54%; IV. Quartal 1995 jeweils Prognose! Die Zellstoffpreise liegen mit dieser neuerlichen Verteuerung über dem Rekordniveau des Jahres 1988, allerdings ist der Wert des Dollars in diesem Zeitraum gesunken. Der Höhenflug ist vor allem auf den geringen Erfolg des Substitutionsproduktes „holzfreies Papier“ zurückzuführen. Auch die Kautschukpreise erreichten im 1. Halbjahr einen Höchststand seit 1988; dies geht überwiegend auf die lebhaftete Nachfrage aus der Autoindustrie zurück. Das Substitutionspotential von Naturkautschuk durch synthetischen Kautschuk dürfte weitgehend ausgeschöpft sein. Der Bedarf an Naturkautschuk war deshalb hoch; zugleich konnten jene Länder, die angesichts schlechter Wachstumsaussichten aus dem Markt ausgeschieden waren, nicht kurzfristig wieder als Anbieter auftreten. Als Nachfrageland mit wachsender Bedeutung auf dem Kautschukmarkt gilt China.

Stark verteuerte sich 1995 auch *Wolle* (+27%), allerdings setzte im III. Quartal eine rückläufige Tendenz ein – u. a. weil China seinen Bedarf verstärkt mit billiger russischer Wolle deckte. Zugleich drückten Abverkäufe der Lager aus dem Vorjahr die Preise.

Die *Baumwollpreise* entwickeln sich sehr erratisch: I. Quartal 1995 +35%, II. Quartal +11%, III. Quartal -23%. Diese starken Schwankungen lassen sich kaum mit dem Wirken der Marktkräfte erklären – sie würden eher ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage herstellen. Vielmehr dürfte Spekulation für diese Preisentwicklung verantwortlich sein. Für 1995 wird mit einem Preisanstieg von 23% gerechnet.

Nach einer erheblichen Verteuerung 1994 (+25%) stagnierten die Preise von *Schnittholz* 1995 (+1%): Während die Wohnbaunachfrage in Europa zurückging, hielten die skandinavischen Anbieter ihr Angebot hoch. Daß die Käufer ihre Lager abbauten, dämpfte die Preise zusätzlich.

Innerhalb der Gruppe der Industrierohstoffe notierten 1995 die *NE-Metalle* um 23% höher als im Vorjahr. Bereits 1994 (+18%) hatte sich hier die Tendenz zu einem Anbietermarkt abgezeichnet: Die höhere Nachfrage aus den USA und aus Westeuropa war dafür ebenso verantwortlich wie die nur mehr geringen Lagerbestände.

So wurde die *Nickelproduktion* 1994 um 4,5% gesteigert, während sich die Nachfrage um 12% erhöhte. Der daraus folgende Preisanstieg um 20% beschleunigte sich 1995 auf +33%: Die Nachfrage der westlichen Länder dürfte nunmehr bei etwa 780 000 t liegen, die Produktion bei 635 000 t. Die Differenz kann nur teilweise durch Exporte Rußlands gedeckt werden, zu einem Teil wird das Angebotsdefizit durch einen Abbau der Lager ausgeglichen. Eine Reduktion der weltweiten Lagerbestände auf den Bedarf von weniger als 10 Wochen ist möglich.

Anhaltend hohe Preise sind auf dem *Kupfermarkt* zu beobachten (1994 +21%, 1995 +28%): Trotz einer geringfügigen Verbilligung im II. Quartal 1995 blieb der erwartete Angebotsüberhang aus, der einen stärkeren Preisrückgang zur Folge gehabt hätte: Die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten verzögert sich, und zugleich

Übersicht 2: Entwicklung der Industrierohstoffpreise

HWWA-Index

	Gewicht in %	1994 Ø Index	Veränderung gegen die Vorperiode in %							
			1994		1995			1994	1995 ¹⁾	
			IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Ø	Ø	
Industrierohstoffe	20,9	165,9	+ 9	+ 6	+ 1	- 2	+ 17	+ 19		
Agrarische Rohstoffe	10,1	171,8	+ 9	+ 8	+ 5	- 6	+ 22	+ 24		
Baumwolle	1,3		+ 2	+ 35	+ 11	- 23	+ 24	+ 23		
Sisal	0,1		+ 1	+ 0	+ 1	+ 2	+ 10	+ 4		
Wolle	0,7		+ 9	+ 9	+ 2	- 6	+ 45	+ 27		
Häute	0,7		+ 3	+ 2	+ 0	- 16	+ 10	+ 1		
Schnittholz	2,9		+ 10	- 1	- 2	- 16	+ 25	+ 1		
Kautschuk	0,8		+ 0	+ 36	+ 33	- 10	- 2	+ 61		
Zellstoff	3,7		+ 17	+ 8	+ 11	+ 12	+ 25	+ 54		
NE-Metalle	6,1	171,2	+ 14	+ 5	- 3	+ 4	+ 18	+ 23		
Aluminium (free)	1,1		+ 21	+ 5	- 6	+ 2	+ 32	+ 25		
Blei (LME ²⁾)	0,3		+ 10	- 6	- 1	+ 1	+ 35	+ 12		
Kupfer (LME ²⁾)	3,1		+ 13	+ 6	- 2	+ 4	+ 21	+ 28		
Nickel	0,6		+ 24	+ 16	- 15	+ 16	+ 20	+ 33		
Zink (LME ²⁾)	0,5		+ 15	- 4	- 3	- 3	+ 4	+ 3		
Zinn	0,5		+ 11	- 2	+ 8	+ 8	+ 6	+ 15		
Eisenerz Schrott	4,7	146,1	+ 1	+ 2	- 2	+ 0	+ 5	+ 3		
Eisenerz	3,7		+ 0	+ 0	+ 0	+ 0	- 1	+ 0		
Stahlschrott	1,0		- 2	+ 1	- 1	+ 0	+ 19	- 1		
HWWA-Index Insgesamt ³⁾	100,0	147,8	+ 0	+ 3	+ 4	- 6	+ 2	+ 10		
Ohne Rohöl	42,3	148,9	+ 4	+ 4	+ 2	- 2	+ 16	+ 13		

Q: HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE 1975 = 100, auf Dollarbasis, gewichtet mit den Rohstoffimporten der Industrieländer der Basisperiode – ¹⁾ Prognose – ²⁾ London Metal Exchange – ³⁾ Industrierohstoffe + Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe + Energierohstoffe

war die Nachfrage größer als erwartet. Für Ende 1995 wird – trotz möglicher Nettoexporte Chinas und bei vermutlich geringen Exporten Rußlands – ein Angebotsdefizit von etwa 400.000 t erwartet, um das sich dann die Lagerbestände verringern.

Ähnlich boomt der Aluminiummarkt mit Preissteigerungen von 32% 1994 und 25% 1995. Das im Jänner 1994 abgeschlossene „Memorandum of Understanding“ der sechs weltweit größten Aluminiumanbieter, in dem sich diese Länder zu einer Produktionsbeschränkung verpflichteten, hat dazu wesentlich beigetragen. 1995 dürfte sich ein Produktionsdefizit ergeben, das einen Lagerabbau von über ½ Mill. t bewirken würde.

Im Zuge der guten Konjunktur profitierte Blei 1994 von der steigenden Nachfrage nach Batterien, die Preise erhöhten sich entsprechend um 35%, die Bleivorräte verringerten sich. 1995 wuchs die Nachfrage um etwa 2%. Da die Anbieter jedoch in den Jahren zuvor wegen der niedrigen Preise kaum Erweiterungsinvestitionen getätigt hatten und das Angebot aus China und Rußland (etwa 80.000 t) die Nachfragesteigerung nicht deckt, werden die Bleivorräte vermutlich weiter deutlich abgebaut (etwa -7%); die Preise dürften 1995 um 12% steigen.

Auch Zinn verteuerte sich 1995 erheblich (+15%). Der Verband zinnproduzierender Länder (ATPC) konnte die Produzenten offensichtlich zur Angebotsdisziplin bewegen: Die Produktion wurde 1995 um nur 1% erhöht, während sich die Nachfrage um 3% belebte. Brasilien als Vollmitglied und ebenso Südafrika hielten sich an die Quoten, nicht aber China.

Auf dem Zinkmarkt wuchs die Nachfrage ebenfalls stärker als die Produktion der westlichen Welt. Etwa die Hälfte des Produktionsdefizits wird durch Exporte Rußlands, Polens und insbesondere Chinas gedeckt. Die Bestände an der London Metal Exchange von etwa 750.000 t dürften bis Jahresende noch gesunken sein. Die Zinkpreise liegen im Jahresdurchschnitt 1995 um 3% über dem Vorjahresniveau.

ABFLACHUNG DES PREISANSTIEGS DER INDUSTRIEROHSTOFFE

Die AIECE geht in ihrer Prognose der Rohstoffpreise bis Mitte 1997 von einer Wachstumsabschwächung in den OECD-Ländern aus:

- Nach +2,9% 1994 wächst das BIP der OECD 1995 um nur 2,4% und 1996 voraussichtlich um 2,2%¹⁾
- Ähnlich verlangsamt sich die Zunahme der Industrieproduktion. Sie war 1994 mit 4,8% sehr hoch gewesen – dies spiegelt zum Teil die Tendenz zur Lageraufstockung wider – und erreicht 1995 3,0%, 1996 2,5% bis 3%.
- Schwächer expandieren wird auch der Welthandel: nach +10% 1994 um 8,5% 1995 und 7,5% 1996.
- Die Exportpreise der verarbeiteten Waren stiegen 1995 deutlich (+7%); aufgrund der Konjunkturabflachung wird für 1996 jedoch keine wesentliche Verteuerung mehr erwartet.
- Der Dollar gilt zwar als unterbewertet, doch ist im Prognosezeitraum nicht mit nennenswerten Aufwertungstendenzen zu rechnen.

Vor diesem Hintergrund werden auch die *Industrierohstoffpreise* nur einen flachen Anstieg von 3% 1996 und 0% bzw. 1% in den ersten zwei Quartalen 1997 aufweisen (Übersicht 3).

Überdurchschnittliche Preissteigerungen werden für NE-Metalle erwartet (1996 +5%, jeweils +3% in den ersten zwei Quartalen 1997): Ende 1995 herrschte ein Produktionsdefizit, die Bestände waren deutlich reduziert. Wegen der Konjunkturabschwächung wird die Nachfrage nur wenig steigen, zugleich dürfte das generell hohe Preisniveau zusätzliches Angebot induzieren, sodaß die Preissteigerungen bis Mitte 1997 deutlich geringer ausfallen werden als 1995.

Die stärkste Preiserhöhung wird weiterhin für Nickel erwartet: Nach einer Verteuerung um ein Drittel 1995 dürften die Notierungen 1996 um 10% höher sein (I. Quartal 1997 0%, II. Quartal 1997 +3%). Dies ist vor allem auf die Ausweitung der Produktion von Edelstahl

¹⁾ Die jüngste WIFO-Prognose geht von einer BIP-Wachstumsrate in der OECD von jeweils 2,3% 1995 und 1996 aus.

Übersicht 3: Prognose der Industrierohstoffpreise bis 1996

Auf Dollarbasis

	1995	1996				1997		1995	1996
	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	Ø	Ø
	Veränderung gegen die Vorperiode in %								
Industrierohstoffe	+0	+2	+1	+0	+1	+0	+1	+19	+3
Agrarische Rohstoffe	+1	+0	+1	-1	+0	-3	+1	+24	-1
Baumwolle	-6	+1	+3	-6	-5	+0	+0	+23	-15
Sisal	+0	+3	+0	+2	+0	+0	+0	+4	+6
Wolle	+2	+1	+0	-2	-1	+0	+0	+27	-1
Häute	-3	+0	+3	+0	+0	+0	+0	+1	-9
Schneitholz	-8	+0	+0	+0	+5	+0	+5	+1	-14
Kautschuk	+2	+1	+1	-5	-4	-6	+0	+61	+1
Zellstoff	+8	+0	+0	+0	+0	-5	+0	+54	+14
NE-Metalle	-1	+1	+2	+2	+2	+3	+3	+23	+5
Aluminium (freel)	+0	+0	+2	+2	+2	+3	+4	+25	+2
Blei	+2	+3	+2	+2	+0	+2	+3	+12	+8
Kupfer	-1	+0	+2	+2	+2	+3	+2	+28	+4
Nickel	+0	+3	+3	+2	+2	+0	+3	+33	+10
Zink	+1	+2	+2	+1	+3	+3	+3	+3	+3
Zinn	-2	+3	+0	+3	+0	+3	+3	+15	+9
Eisenerz, Schrott	+0	+11	+0	+0	+0	+0	+0	+3	+11
Eisenerz	+0	+15	+0	+0	+0	+0	+0	+0	+15
Stahlschrott	+0	+0	+2	+0	+0	-2	+0	-1	+1
HWWA-Index									
Insgesamt	+2	+2	+1	-2	+3	-1	+1	+10	+2
Ohne Rohöl	+0	+2	+1	+0	+1	+0	+1	+13	+2

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE

und die damit steigende Nickelnachfrage zurückzuführen, der ein durch Produktionsengpässe eingeschränktes Angebot gegenübersteht. Auch wenn die Oststaaten etwas mehr exportieren dürften als 1995, werden die Lager bis Mitte 1997 deutlich abgebaut werden und nur noch einem Verbrauch von etwa 5 Wochen entsprechen.

Sollte die Förderdisziplin der Zinnproduzenten in den nächsten Jahren anhalten, sind auch hier weitere Preissteigerungen zu erwarten (1996 +9%, in den ersten zwei Quartalen 1997 jeweils +3%). Wegen der in den letzten Jahren noch stärkeren Verteuerung von Aluminium gewinnt Zinn in der Dosenproduktion Marktanteile; das unterstützt ebenfalls eine Preissteigerung.

Eine deutliche Abflachung der Preisentwicklung wird dagegen für Kupfer erwartet (1996 +4%, +3%, +2% bis Mitte 1997): Nach einer Angebotsverknappung im letzten Jahr dürften nun in den USA und in Finnland neue Produktionskapazitäten in Betrieb gehen; ob China zum Nettoexporteur wird, ist noch zweifelhaft. Insgesamt wird aber mit einer rascheren Ausweitung der Produktion als des Verbrauchs gerechnet.

Zink wird sich ähnlich schwach verteuern (+3%, +3%, +3%): Bereits in den vergangenen Jahren erhöhten sich die Preise mäßiger als jene der anderen Metalle – u. a. wegen hoher Exporte Chinas. Mit einem Anhalten dieser Exporte wird gerechnet.

Die Aluminiumproduktion dürfte bei einem nur mäßigen Nachfrageanstieg (+3%) um 5% zunehmen. Der daraus folgende Lagerabbau um etwa ½ Mill t wird die Preise auch 1996 dämpfen (+2%, +3%, +4%). Mittelfristig sind die Marktaussichten für Aluminium gut (Leicht-

bau und Energieeinsparung in der Autoindustrie; Bau- und Verpackungsindustrie).

Etwas überdurchschnittliche Preissteigerungen werden für Blei erwartet (+8%, +2%, +3%): Die Produktion der westlichen Länder dürfte hinter der Nachfrageentwicklung zurückbleiben; diese Lücke wird durch Importe aus dem Osten nicht ganz ausgeglichen, wird, sodaß die Lager 1996 neuerlich um 16% abgebaut werden dürften.

Die meisten agrarischen Industrierohstoffe werden auf dem Weltmarkt voraussichtlich bereits 1996 billiger. Am deutlichsten wird diese Tendenz für Schneitholz ausfallen (-14%): Die Wohnbauinvestitionen stagnieren in Europa, und die Zinsen sind niedrig. Da jedoch zu erwarten ist, daß die Produzenten von Schneitholz ihr Angebot angesichts der bereits 1995 schwachen Preisentwicklung (+1%) einschränken, ist mit einer leichten Erholung der Preise ab dem II. Quartal 1997 zu rechnen (I Quartal ±0%, II Quartal +5%).

Nach wie vor steigende Preise sind dagegen 1996 auf dem Markt für Zellstoff zu erwarten (+14%): Die Produktionskapazität wächst voraussichtlich insgesamt 1996 um weniger als 1%, sodaß ein gewisser Nachfrageüberhang bestehen bleibt. Erst 1997 – mit etwas stärkerem Kapazitätsausbau (+2%) – könnten die Preise wieder fallen (I Quartal -5%, II Quartal ±0%).

Die Baumwollpreise dürften deutlich sinken (-15%, ±0%, ±0%): Nach einer Rekordernte in den USA von etwa 4,5 Mill. t und ebenfalls guten Ernten in China (fast 4 Mill. t) und Australien wird das weltweite Angebot auf fast 20 Mill. t geschätzt; dem steht eine um 1 Mill. t geringere Nachfrage gegenüber. Der Baumwollanbau hat damit rasch auf die hohen Preise des Vorjahres reagiert. Verstärkt wird der Druck auf die Preise von der wachsenden Konkurrenz durch synthetische Fasern.

Billiger dürften 1996 auch Häute werden (-9%, ±0%, ±0%), die Wollpreise werden stagnieren (-1%, ±0%, ±0%). Der Markt für Kautschuk dürfte etwa ausgeglichen sein: Einerseits wird die Nachfrage wichtiger Reifenproduzenten stabil bleiben, während der Bedarf Chinas dynamisch, jener Lateinamerikas schwächer wächst. Andererseits sollte sich die Weltproduktion nicht weiter ausdehnen – ausgenommen sind Plantagen in China und Vietnam. 1996 sollten die Preise daher etwa stagnieren (+1%), 1997 könnten sie bei eventuell steigendem Angebot zurückgehen (-6%, ±0%).

Die Nachfrage nach Eisenerz dürfte 1996 trotz einer gewissen Substitutionskonkurrenz mit Stahlschrott stabil bleiben. Auf der Angebotsseite wird sich der Produktionsrückgang der GUS (1995 -13%), des zweitgrößten Produzenten der Welt, voraussichtlich nicht umkehren, sodaß 1996 eine Preissteigerung um etwa 15% möglich erscheint. Die Nachfrage nach Stahlschrott ist durch die zunehmende Verwendung der Elektrolichtbogen-

öfen anstelle integrierter Stahlwerke vor allem in den Entwicklungsländern hoch. Da jedoch die Anbieter auf diese Nachfragebelebung mit verstärkter Sammlung von Stahlschrott reagieren, wird keine Verteuerung erwartet (+1%; -2%, ±0%)

Zur Zeit stehen noch keine Informationen über die österreichischen Importpreise von Industrierohstoffen zur Verfügung, da die Neuberechnung infolge der Klassifikationsumstellung nach dem EU-Beitritt noch nicht fertiggestellt ist

Rise in Industrial Raw Material Prices Set to Abate – Summary

After the strong increases in 1994 and 1995 by 17 percent and 19 percent, respectively, prices of industrial raw materials are set to advance by a more modest 3 percent this year, as a consequence of weaker demand related to sluggish industrial output growth. By the first half of 1997, prices may remain flat. Some commodities may still register significant

price hikes in 1996, such as nickel (+10 percent) due to supply bottlenecks or tin (+9 percent) because of supply discipline of major producers. The price of cotton wool is expected to fall by 15 percent following record harvests; sawn timber may experience a similarly strong price decline (-14 percent) under the impact of a receding residential construction activity.

PETER MOOSLECHNER

■ DIE ERTRAGSLAGE DES BANKENSYSTEMS IN ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND

Durch die Vereinheitlichung der Wettbewerbsbedingungen auf den Finanzmärkten wurden innerhalb wie außerhalb des Kreises der EU-Länder grundlegende Veränderungen der Banken- und Finanzmarktstrukturen ausgelöst. Das zwingt auch im österreichischen Bankwesen zu Strukturanpassungen und strategischen Neuorientierungen, wenn der Standort Österreich als Finanzplatz wettbewerbsfähig bleiben soll. Vor allem erhöht die stärkere internationale Integration der Finanzmärkte den Druck auf die Erträge der Anbieter von Finanzdienstleistungen.

- *Theoretische Ansätze zu ausgewählten Bestimmungsgründen der Ertragssituation von Banken*

Bankengröße: Produzieren größere Banken kostengünstiger? – Bilanzstrukturen: Spezialbanken- versus Universalbankensystem als Idealtypus? – Marktstrukturen: Der Structure-Conduct-Performance-Ansatz – Bankeneffizienz: Auf der Suche nach dem Schlüssel zu Kosteneffizienz und Bankenrentabilität

- *Entwicklung der Ertragslage des Bankensystems in Österreich und Deutschland 1987/1993*

Konzept der Datenaufbereitung – Verringerte Rentabilitätsunterschiede zwischen Österreich und Deutschland – Auch 1994 günstige Ertragslage österreichischer Banken – neues Problemjahr 1995?

- *Ertragsunterschiede zwischen österreichischen und deutschen Banken auf Basis von Einzelbankdaten*

Bankensample: Daten für 1.591 österreichische und deutsche Banken – Bankenmerkmale und Marktstrukturen als Determinanten der Ertragslage – Was bestimmt die Ertragsunterschiede zwischen Banken?

- *Einige Erweiterungen des Basismodells multipler Regressionen zur Ertragskraft österreichischer Banken*

- *Gesamtergebnisse und Schlußfolgerungen: Verschärfter Wettbewerb zwingt zu höherer Bankeneffizienz*

Verbesserte Ertragskraft österreichischer Banken im internationalen Vergleich – Produktionseffizienz bestimmend für die Bankenrentabilität – Weitere Schritte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit notwendig

- *Profitability of the Banking Sector in Austria and Germany: Severer Competition Pushes for Higher Banking Efficiency (Summary)*

ISBN 3-901069-29-1
Wien, 1995 • 170 Seiten • S 750,-
Studie des WIFO im Auftrag der
Bank Austria AG